

Forschungs-  
und Praxisverbund  
Inklusion an Hochschulen  
und barrierefreies Bayern

Gesamtbericht 2017



## **Berichte der Universitäten und Hochschulen**

### **5 JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG**

Teilprojekt 1

Zentrale Gelingensbedingungen inklusiver Hochschulbildung für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung in Bayern – Einstellungen, Haltungen, Qualifizierung (ZeGiHoS-Bay)

9 Teilprojekt 2

Weiterbildung der örtlichen Schwerbehindertenvertretungen im Bayerischen Staatsministerium für für Wissenschaft und Kunst sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

### **13 BAYFINK, UNIVERSITÄT BAYREUTH**

### **17 TECHNISCHE HOCHSCHULE DEGGENDORF**

Inklusion sehbeeinträchtigter Studierender durch die Implementierung assistiver Technologien und Universal Design in Lern-Management-Systemen

### **21 HOCHSCHULE LANDSHUT**

Gehörlos studieren in Bayern – Exploration des Forschungsfeldes aus Sicht inklusionsorientierter Hochschulen

### **25 HOCHSCHULE ANSBACH**

Barrierefreies multimediales Leitsystem

### **27 HOCHSCHULE MÜNCHEN**

Zusammenhalt – Differenz  
Bausteine für eine inklusive Stadt



## Teilprojekt 1: „Zentrale Gelingensbedingungen inklusiver Hochschulbildung für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung in Bayern – Einstellungen, Haltungen, Qualifizierung“ (ZeGiHoS-Bay)

Projektleitung: Prof. Dr. Olaf Hoos

### Kurzbeschreibung des Projektes

Im Fokus des Teilprojekts 1 der Julius-Maximilians-Universität Würzburg steht die Identifizierung zentraler Gelingensbedingungen inklusiver Hochschulbildung für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung in Bayern. Hierzu werden mithilfe einer systematischen Literaturrecherche die nationalen und internationalen Befunde und Leitfäden zum Thema Inklusion an Hochschulen systematisch analysiert und anhand eines Mixed-Methods Ansatzes (Gläser-Zikuda et al., 2012) untersucht, der qualitative problemzentrierte Interviews (Witzel, 2000) zu Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen von Beauftragten und Beratern sowie Lehrenden an bayerischen Hochschulen mit einer anschließenden quantitativen Überprüfung an bayerischen Hochschullehrenden verknüpft. Die qualitativ und quantitativ erworbenen Kenntnisse werden mit den evidenzbasierten und praxisbezogenen Literaturbefunden abgeglichen und zu einem Leitfaden verdichtet. Ziel ist die Verbesserung der Studienbedingungen von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung in Bayern.

### Zielgruppe

Bayerische Beauftragte für die Belange von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung sowie Lehrende bayerischer Hochschulen

### Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Durch eine systematische Literaturrecherche wurden bisher bestehende internationale und nationale qualitative und quantitative Befunde sowie Leitfäden für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung analysiert. Zusammengefasst zeigt sich dabei einerseits, dass insbesondere im internationalen Forschungsfeld „Studieren mit Behinderung“ umfangreiche Befunde in eigenständigen Peer-Review Publikationsorganen (insb. Journal of Postsecondary Education and Disability, The Journal of Learning Disabilities) existieren. Andererseits sind diese Befunde u.a. auch aufgrund stark differierender methodischer und inhaltlicher Zugänge sowie einer fehlenden einheitlichen Taxonomie in diesem Forschungsfeld als lückenhaft bzw. nur unzureichend evidenzbasiert zu bezeichnen (Madaus et al., 2016; Dukes et al., 2017; Moriña, 2016; Stemmer, 2016; Lombardi et al., 2016). Um die fortlaufende Systematisierung der Forschungsbefunde im Sinne einer evidenzbasierten Übertragung in die Praxis zu ermöglichen, wird dazu die jüngst spezifisch für das Forschungsfeld entwickelte PASS Taxonomy (Dukes et al., 2017) genutzt, so dass auch die zukünftig neu veröffentlichten Untersuchungen systematisch eingeordnet werden können. Empirisch konnten bisher 13 problemzentrierte (Witzel, 2000) Telefoninterviews mit bayerischen Beauftragten für die Belange von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung durchgeführt und mit der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring, 2015) systematisch ausgewertet werden. Aus den bisherigen Ergebnissen ergibt sich neben der Notwendigkeit von strukturell verankerten, individuellen Beratungsangeboten auch die systemische Einbindung von Uni-

versal Design Ansätzen. Neben baulichen Barrieren bilden knappe zeitliche und finanzielle Ressourcen in Wechselwirkung mit einer Vielzahl an heterogenen und behinderungsspezifischen individuellen Herausforderungen sowie mangelnde Qualifikationen für den Umgang mit nicht-sichtbaren Behinderungen wesentliche Hemmnisse, deren Bedeutung sowie zugehörige notwendige Anpassungen allerdings im Bewusstsein der Befragten steigen. Nicht zuletzt wird die Wichtigkeit der Haltung/Einstellung von Lehrenden zum Thema im Einklang mit internationalen Literaturbefunden (Zhang et al., 2010; Sniatecki et al., 2015; Moriña, 2016) bestätigt und bildet eine weitere Forschungslücke im deutschsprachigen Raum. Daran angelehnt wurde ein Leitfaden zur Befragung der Hochschul-Mitarbeiter entwickelt und in bisher weiteren 10 von ca. 30 problemzentrierten Interviews angewandt. Die Transkription und Auswertung der geführten Interviews wurde begonnen und erste Ergebnisse deuten auf heterogene Eigenerfahrungen und Haltungen der Lehrenden in Wechselwirkung mit den Studienfachanforderungen (Becker, 2016) sowie einer möglichen fachspezifischen Häufigkeit des Kontaktes mit Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung. Parallel dazu wurden geeignete quantitative Instrumente gesichtet, die im internationalen Hochschulsetting bereits etabliert sind (Lombardi et al., 2016), wobei aktuell der Fragebogen „Inclusive Teaching Strategy Inventory (ITSI, Lombardi et al., 2011) favorisiert wird. Dessen deutsche Übersetzung und Validierung anhand von Leitlinien zur transkulturellen Übersetzungstechnik (Banville et al., 2000) befindet sich in Vorbereitung. Wissenschaftlich begründete, evidenzbasierte Handlungsempfehlungen zur Inklusion an bayerischen Hochschulen werden parallel aus den empirischen Erkenntnissen sowie den systematisch anhand der PASS Taxonomy verdichteten Forschungsbeständen sukzessive entwickelt und aufbereitet.

## Aktivitäten im Berichtszeitraum

Seit Beginn des Forschungsprojekts erfolgte eine systematische Literaturanalyse, die (inter-)nationale Befunde nach einheitlicher Taxonomie (PASS, Dukes et al., 2017) bündelte und bewertete. Auf dieser Basis wurde ein Leitfaden für problemzentrierte Interviews mit Beauftragten und Beratern erstellt. Diese wurden bereits durchgeführt und systematisch mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Es zeigte sich

hochschulunabhängig u.a. die Bedeutung von Universal Design Ansätzen (Stemmer 2016; Moriña, 2017) sowie der Notwendigkeit zu individueller Beratung und der gezielten Qualifizierung für den Umgang mit Studierenden mit „nicht-sichtbarer“ Behinderung. Zudem kann festgehalten werden, dass neben der Qualifikation der Berater, insbesondere die Haltung aller Beteiligten zur Thematik entscheidend ist (Sniatecki, 2015). Angelehnt an die daraus gewonnenen Erkenntnisse, wurde anschließend ein Leitfaden zur Einstellungserfassung von Lehrenden an Hochschulen erstellt und in einem Pre-Test evaluiert. Er umfasst demografische Fragen, Fragen hinsichtlich Inklusion an Hochschulen, Art und Umfang der Kontaktaufnahme von Studierenden mit Beeinträchtigung zu ihren Lehrenden, Unterstützungsmöglichkeiten für betroffene Studierende und Fragen bezüglich aktueller Barrieren und idealer Veränderungen. In Summe sind 30 Interviews geplant, wovon bereits 10 abgeschlossen wurden. Ausgewählt wurden die Interviewpartner anhand ihrer Fachrichtung, ihrer Deputatshöhe sowie ihrer Beschäftigungszeit an den Hochschulen. Die Vorbereitung des quantitativen Forschungsbereichs wurde durch einen Vergleich bereits etablierter internationaler Instrumente begonnen, um im nächsten Schritt eine deutschsprachige Version für das Hochschulsetting zu erstellen, zu validieren und im bayerischen Hochschulsetting einzusetzen.

## Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes

Die bereits begonnene qualitative Befragung der Lehrenden der Partnerhochschulen wird voraussichtlich bis Anfang März abgeschlossen sein und anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die daraus generierten Erkenntnisse werden durch eine quantitative Befragung bayerischer Lehrender zu deren Einstellung bzgl. Inklusion an Hochschulen ergänzt, wobei zuvor ein international etablierter Fragebogen (z.B. ITSI, Lombardi et al., 2011) nach Leitlinien der transkulturellen Übersetzungstechnik (Banville et al., 2000) validiert wird.

Die bereits systematisch aufgearbeiteten Beratungsdokumentationen aus der KIS-Beratungsstelle der JMU ermöglichen nun die Entwicklung einer fallbasierten Datenbank. Ergänzend wird eine digitale Plattform erschlossen, die einen Zugang zu Beispielfällen für die Beratung sowie den Austausch wichtiger Informationen für das Netzwerk der bayerischen Beauftragten und Berater für Studierende mit Behinderung nachhaltig ermöglicht.

Im weiteren Verlauf werden alle zusammengetragenen Daten (Literaturrecherche, Erkenntnisse aus den Interviews, quantitative Ergebnisse) gebündelt und zu konkreten Handlungsempfehlungen für eine inklusive Hochschulbildung in Bayern verdichtet, um durch eine evidenzbasierte inklusive Praxis an bayerischen Hochschulen die Situation für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung nachhaltig zu verbessern. Zum Abschluss des gesamten Forschungsprojektes ist eine Abschlussveranstaltung mit einem internationalem Experten aus dem Forschungsfeld „Higher Education, Universal Design and Disability“ als Referenten geplant.

## Literatur

- Banville, D., Desrosiers, P. & Genet-Volet, Y. (2000). Translating questionnaires and inventories using a cross-cultural translation technique. *Journal of Teaching in Physical Education*, 19, 374-378.
- Becker, S., Palladino, J. (2016). Assessing Faculty Perspectives About Teaching and Working with Students with Disabilities. *Journal of Postsecondary Education and Disability*, 29 (1), 62–82.
- Dukes III, L., Madaus, J.W., Faggella-Luby, M., Lombardi, A., Gelbar, N. (2017). PASSing College: Taxonomy for Students with Disabilities in Postsecondary Education. *Journal of Postsecondary Education and Disability*, 30 (2), 111–122.
- Fossey, E., Chaffey, L., Venville, A., Ennals, P., Douglas, J., Bigby, C. (2015). Supporting tertiary students with disabilities: individualised and institution-level approaches in practice. National Centre for Vocational Education Research (NCVER). Adelaide.
- Gläser-Zikuda, M., Seidel, T., Rohlf, C., Gröschner, A., & Ziegelbauer, S. (2012). Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung – eine Einführung in die Thematik. *Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung*, 7-13.
- Lombardi, A., Gelbar, N.; Dukes, L.L., Kowitt, J., Wei, Y., Madaus, J. et al. (2016). Higher Education and Disability. A Systematic Review of Assessment Instruments Designed for Students, Faculty, and Staff. *Journal of Diversity in Higher Education*. Advance online publication.
- <http://dx.doi.org/10.1037/dhe0000027>
- Lombardi, A., Murray, C. (2011). Measuring university faculty attitudes toward disability: Willingness to accommodate and adopt Universal Design principles. In: *Journal of Vocational Rehabilitation*, 34, 43–56.

Madaus, J.W., Gelbar, N., Dukes III, L., Lalor, A.R., Lombardi, A., Kowitt, J., Faggella-Luby, M. (2016). Literature on Postsecondary Disabilities Services. A Call for Research Guidelines. *Journal of Diversity in Higher Education*. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1037/dhe0000045>.

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Beltz.

Moriña, A. (2017). Inclusive education in higher education. Challenges and opportunities. *European Journal of Special Needs Education*, 32 (1), 3–17.

Moriña, A., López-Gavira, R., Molina, V.M. (2016). What if we could Imagine an Ideal University? Narratives by Students with Disabilities. *International Journal of Disability, Development and Education*, 64 (4), 353–367.

Sniatecki, J.L., Perry, H.B., Snell, L.H. (2015). Faculty Attitudes and Knowledge Regarding College Students with Disabilities. *Journal of Postsecondary Education and Disability*, 28 (3), 259–275.

Stemmer, P. (2016). *Studieren mit Behinderung/Beinträchtigung. Teil I: Recherchestudie - Inklusion im Hochschulbereich*. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 1(1). Zugriff am 26.01.2017 unter <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00witzel-d.htm>.

Zhang, D., Landmark, L., Reber, A., Hsu, H., Kwok, O., Benz, M. (2010): University Faculty Knowledge, Beliefs, and Practices in Providing Reasonable Accommodations to Students With Disabilities. *Remedial and Special Education*, 31 (4), 276–286.

## Teilprojekt 2: „Weiterbildung der örtlichen Schwerbehinderten-Vertretungen im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst“

Projektleitung: Bernd Mölter, SBV der Universität Würzburg

### Kurzbeschreibung des Projektes

Das Teilprojekt 2 evaluierte per Fragebogen zunächst den Fortbildungsbedarf der örtlichen Schwerbehindertenvertretungen im Bereich Wissenschaft und identifiziert Themen zur Weiterentwicklung. Diese Bedarfe werden anschließend mit entsprechenden Angeboten versehen.

### Zielgruppe

Örtliche Schwerbehindertenvertretungen in den Bereichen Wissenschaft sowie Bildung und Kultus

### Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Zunächst wurde mittels eines Fragebogens der Fortbildungsbedarf der SBV des Wissenschaftsressorts evaluiert und ein adäquates Weiterbildungsangebot identifiziert (siehe Anlage 1). Die Evaluation wurde im November 2017 auf den Bereich Bildung und Kultus ausgeweitet.

### Aktivitäten im Berichtszeitraum

Es wurden Weiterbildungsseminare sowohl an der Universität Würzburg und im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst zu folgenden Themen angeboten:

- Rechtliche Grundlagen der Schwerbehindertenarbeit unter Berücksichtigung der Änderungen durch das Bundesteilhabegesetz“ (27.04.2017 in Würzburg, 21.06. und 22.06.2017 in München)
- Beratungskompetenz - Praktisches Handwerkszeug für die Schwerbehindertenvertretung (04.05.2017 in Würzburg, 29.06.2017 in München)
- Barrierefreies Bauen (05.07.2017 in München, 12.07.2017 in Würzburg)
- Betriebliches Eingliederungsmanagement (16.10.2017 in München, 18.10.2017 in Würzburg)
- Psychische Erkrankungen bei Studierenden - wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um? Für Lehrende (09.10.2017, Würzburg)
- Einführung in die Gebärdensprache (16.11.2017 Würzburg)
- Psychische Erkrankungen bei Beschäftigten - wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um? (05.04.2017 in Würzburg, 11.05.2017 in München)

Die Seminare wurden evaluiert und anschließend, nach den Vorschlägen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildungen, ein weiteres Fortbildungsprogramm erstellt (siehe Anhang Evaluation der Fortbildungen für Schwerbehindertenvertretungen).

Teilprojekt 2 wird durch eine Forschungsarbeit mit dem Titel „Zentrale Gelingensbedingungen für die Arbeit der Schwerbehindertenvertretungen im Bereich Wissenschaft des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst“ begleitet.

Im Rahmen des Forschungs- und Praxisverbunds „Inklusion an Hochschulen und barrierefreies Bayern“ fokussiert das Forschungsprojekt die Identifizierung zentraler Gelingensbedingungen und Vorerfahrungen der Schwerbehindertenvertretungen, die im Kontext von Universitäten, Fachhochschulen und Ministerien, für die Interessenvertretung der schwerbehinderten Beschäftigten in ebendenselben Einrichtungen zuständig sind. Durchgeführt wird das Teilprojekt von zwei Studentinnen des Masters Sonderpädagogik in Zusammenarbeit mit der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS) Würzburg.

Im Mittelpunkt der Forschung steht die Frage, wie die Vorerfahrungen von Schwerbehindertenvertretern damit zusammenhängen, ob sie ihre Arbeit als gelingend empfinden. Zu den Vorerfahrungen können die Ausbildung, Kenntnisse über das Thema Behinderung oder die eigene Betroffenheit zählen.

Dazu werden Schwerbehindertenvertreter aus unterschiedlichen Universitäten, Fachhochschulen und Ministerien in kurzen Telefoninterviews befragt. Die Interviews sind themenzentrierte Interviews, die mithilfe eines Leitfadens geführt werden. Mit diesen Interviews sollen im qualitativen Forschungsdesign Themen erfasst werden, die im Bereich der Vorerfahrungen und Gelingensbedingungen von Relevanz sind.

Bisher wurden sieben Telefoninterviews und ein Pre-Test des Leitfadens geführt. In den nächsten Wochen werden weitere folgen und die Transkription und Auswertung der Interviews beginnt.

Die Forschungsarbeit wird durch Herrn Dr. Christian Walter-Klose – Lehrstuhl für Körperbehindertenpädagogik der Universität Würzburg fachlich betreut.

## Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes und Planungen für ein mögliches neues Förderjahr

Im Januar 2018 wurde bereits die Fortbildung „Barrierefreies Bauen: Lesen und Verstehen von Bauplänen sowie Brandschutz unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit“ in Würzburg und München angeboten und durchgeführt.

Das Seminar Gesprächstechniken am 09.01.2018 musste wegen Krankheit der Referentin abgesagt werden, wird aber im Laufe des Jahres erneut angeboten.

Weiterhin werden in diesem Jahr folgende Fortbildungen sowohl für den Bereich Wissenschaft, als auch für den Bereich Bildung und Kultus angeboten:

- Beratungs- und Konfliktkompetenz - Praktisches Handwerkszeug für die Schwerbehindertenvertretung – Aufbauworkshop am 08.03. in Würzburg, 19.03. in München
- Wahl der Schwerbehindertenvertretung 2018 am 16. und 17.04. in München, 13.06. in Würzburg
- Psychische Erkrankung bei Beschäftigten – wie erkenne ich sie und wie gehe ich als Schwerbehindertenvertretung damit um? am 10.04. und 11.04. in München, 17.05. in Würzburg

## Gesamtkoordination

Verantwortlich: Sandra Mölter M.A.

Es wurden drei Fachgespräche inhaltlich vorbereitet und moderiert sowie die Auftaktveranstaltung im Mai 2017 des Verbundprojekts in Würzburg ausgerichtet.

Eine Projekthomepage wurde in Zusammenarbeit mit der Pressestelle der Universität Würzburg und der Firma ICUE-Medienproduktion erstellt

<http://www.uni-wuerzburg.de/inklusion>

## Koordinierung des Netzwerks der Beauftragten Studierender mit Behinderung und chronischer Erkrankung der bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften

Verantwortlich: Sandra Mölter M.A.

Die Bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften wollen einen aktiven Beitrag zur Entwicklung inklusiver Hochschulen und Wissenschaft in Bayern leisten.

Sie haben sich zum Ziel gesetzt, einen hohen Standard der Barrierefreiheit und Inklusion an den bayerischen Hochschulen zu entwickeln und zu implementieren sowie ein nachhaltiges Netzwerk zu etablieren, um bestehende Aktivitäten und Standards weiterzuentwickeln.

Um die Potenziale und Erfahrungen der Bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu bündeln, besteht seit Oktober 2011 ein Netzwerk der Beauftragten für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung.

Das Netzwerk hat den Zweck,

- (1.) die Arbeit der Beauftragten nach § 48 Abs. 2 und der Berater\_innen für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung auf Landesebene zu koordinieren und zu unterstützen,
- (2.) die Vernetzung und Kooperation zwischen Institutionen und deren Akteuren zu fördern, um zur Inklusion und zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung beizutragen,
- (3.) den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern und mit anderen, bei der Unterstützung Studierender mit Behinderung oder chronischer Erkrankung zu pflegen,
- (4.) die fachliche Fortbildung ihrer Mitglieder und anderer, an der Unterstützung Studierender mit Behinderung oder chronischer Erkrankung Beteiligter, gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) zu fördern,
- (5.) gemeinsame Anliegen gegenüber der Bayerischen Staatsregierung, der Universität Bayern e.V., der Hochschule Bayern e.V. und anderen Stellen zu vertreten und hochschulpolitische Akteure, Institutionen und ihre Mitglieder zu beraten, mit dem Ziel sich für die Umsetzung einer weitgehenden Inklusion und gleichberechtigten Teilhabe in Hochschulen nach den allgemeinen Grundsätzen der UN-BRK Art. 3 einzusetzen.

## Das Netzwerk trägt dazu bei:

Beeinträchtigungen im Studium durch angemessene Vorkehrungen und Barrierefreiheit zu vermeiden oder zu verringern, bestehende Aktivitäten an den bayerischen Hochschulen zu verallgemeinern, eine dauerhafte Vernetzung der Beauftragten auf Landesebene zu etablieren.

Seit Oktober 2011 wird das Netzwerk durch die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronische Erkrankung (KIS) der Universität Würzburg koordiniert. KIS organisiert die halbjährlich stattfindenden Treffen und finanziert das Netzwerk bisher.

Zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle des Netzwerks, hier KIS, gehören im Einzelnen:

- die Bündelung der Expertise der Beauftragten für behinderte und chronisch kranke Studierende,
- die Sammlung guter Praxisbeispiele,
- die Ermittlung der größten Handlungsbedarfe und Schwerpunktsetzungen,
- die Erarbeitung von Empfehlungen für Veränderungen und ergänzende Projekte im bayerischen Hochschulsystem sowie
- die Organisation der halbjährlich stattfindenden Netzwerktreffen.

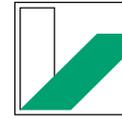
Zwei Treffen der Bayerischen Beauftragten für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung wurden 2017 inhaltlich vorbereitet und durchgeführt.

Netzwerktreffen am 30. Mai 2017 an der Universität Würzburg.

Schwerpunktthema: Änderungen des Bundesteilhabegesetzes, Referentin Christine Fromme, Referentin Deutsches Studentenwerk e.V.

Netzwerktreffen am 27. November 2017 im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Schwerpunktthema: Studium und Autismus



## Kurzbeschreibung des Projektes

Die Universität Bayreuth hat es sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten voll zu integrieren. Das Ziel einer umfassenden Teilhabe aller soll dabei als gelebte Praxis wie auch im Rahmen von Forschung über den eigenen Praxisbereich hinaus beleuchtet werden. Mit diesem Anspruch wurde im April 2017 die „Bayerische Forschungs- und Informationsstelle – Inklusive Hochschulen und Kultureinrichtungen“ (BayFinK) gegründet. Die BayFinK wurde von der Universität Bayreuth im Forschungs- und Praxisverbund „Inklusive Hochschule und barrierefreies Bayern“ in Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg konzipiert, darüber hinaus nehmen auch die Technische Hochschule Degendorf sowie die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Ansbach, Landshut und München teil. Anspruch der Arbeit ist es sowohl praktisch als auch theoretisch zu arbeiten: BayFinK ist wissenschaftlich und künstlerisch-praktisch aktiv.

## Zielgruppe

Zielgruppe unserer Projekte sind Menschen mit und ohne Einschränkungen. BayFinK adressiert die breite Öffentlichkeit durch Ausstellungen, öffentliche Veranstaltungen wie Gesprächsreihen, Expert\_innen-Treffen, Netzwerkarbeit, akademische Publikationsformate und das Erstellen von Handreichungen und Leitlinien.

Beispielsweise sprechen wir in unseren Weiterbildungen dezidiert Menschen mit Beeinträchtigungen an: Im Rahmen der Weiterbildungen kann ein Zertifikat der Campus Akademie Bayreuth erworben werden, das zur Beratung von Museen und Kultureinrichtungen befähigt. „Nichts ohne uns, über uns.“ – die Leitidee der Behindertenrechtsbewegung, ist in der Praxis durchaus angekommen, wenn z.B. Vertreter von Betroffenen-Verbänden bei Planungen von Bauten und anderen Maßnahmen mit an den Tisch geholt werden. Wir gehen noch einen Schritt weiter: Betroffene und Expert\_innen werden nicht nur ins Gespräch ge-

bracht, sondern Betroffene werden zu ExpertInnen. Sie werden die Expert\_innen in den Bauämtern, Verwaltungen etc. nicht ersetzen, aber sie werden stärker und konstruktiver argumentieren und mitgestalten können.

Grundlegend für BayFinK ist der vernetzende Gedanke, in Forschung und Praxis: In der Wissenschaft verknüpfen wir Diskussionen und Fächer, die oft getrennt gedacht und praktiziert werden. In der Kunst- und Kulturarbeit bauen wir ein Netzwerk von

ExpertInnen auf, das sich gegenseitig unterstützt und in institutionelle Praxis eingreift. Weiterhin ist unser Anspruch, in unserem direkten Umfeld – Iwalewahaushaus, Universität, Stadt und Landkreis Bayreuth, Oberfranken – zu wirken. Ein gutes Beispiel dafür ist die von BayFinK initiierte und durchgeführte Reihe „Kulturfutter Inklusion“, eine vierteljährlich stattfindende Netzwerk-Veranstaltung. Jeweils eine Kultur-einrichtung wird in einer gemeinsamen Mittagspause besucht, Kolleg\_innen geben einen hauseigenen Input zum Thema Inklusion, ein Food Truck versorgt alle.

## Ziele, Schwerpunkte, Methoden

### Forschungsstelle BayFinK

Die Forschungsstelle als Plattform für die Vernetzung von Themen und Forscher\_innen wurde erfolgreich aufgebaut. Eine Gesprächsreihe, BayFinK Conversations, stößt öffentliche Diskussionen an. Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen mit Kolleg\_innen der UBT sorgen für die Vernetzung innerhalb der eigenen Institution. BayFinK ist Teil vielfältiger Netzwerke, so u.a. GeQuInDi an der UBT.

### Iwalewahaushaus als ästhetisches Labor

Mehrere Ausstellungsproduktionen und kuratorische Formate wurden von BayFinK beratend begleitet. Fortgesetzt wird zum Beispiel das Objekt des Monats als barrierefreies kuratorisches Format. Bei der Aus-

stellung Lieblingsstücke, die bis März 2018 in Bayreuth zu sehen ist, ist BayFinK am stärksten sichtbar geworden. Als kuratorischer Partner konnte BayFinK eine große Bandbreite von didaktischen und kuratorischen Elementen und Strategien auf eine möglichst breite Teilhabe hin ausrichten. Die Ausstellung ist Experiment, Lehrstück und Best Practices für uns und unser Publikum. Der Band, der diesen Prozess dokumentiert, liegt bei.

### Entwicklung von zwei Weiterbildungsformaten

Im Projektzeitraum 2017 wurden zwei Weiterbildungsformate entwickelt: Zum einen das Format „Nur gemeinsam: Inklusive Hochschulen“ sowie das sich an Beschäftigte in Kultureinrichtungen richten „Nur gemeinsam: Inklusive Kultureinrichtungen“. Beide werden ab 2018 in Zusammenarbeit mit der Campus Akademie Bayreuth angeboten.

### Aktivitäten im Berichtszeitraum Welche Umsetzungsschritte sind im Hinblick auf die Zielsetzung erfolgt?

#### Forschungsstelle BayFinK

BayFinK initiiert neue Forschungsarbeiten, kooperiert mit Lehrenden der Universität und vernetzt Forscher\_innen mit der Öffentlichkeit. BayFinK vernetzt Wissenschaftler\_innen, die zu den Themen Inklusion und Barrierefreiheit arbeiten, und regt neue Forschungsprojekte an. Damit schließen sich zwei Lücken: Bisher gibt es wenige Forschungen darüber, wie Barrierefreiheit an Hochschulen und in Kultureinrichtungen umgesetzt wird beziehungsweise wie die Praxis der Betroffenen im Alltag aussieht. BayFinK wird daher im Laufe des Jahres 2017 Forschungsprojekte unterstützen, die sich diesem Themenkomplex widmen.

Entscheidend ist uns dabei der Blick über die lokale Forschungsszene hinaus – gemeinsam mit Forscher\_innen aus der ganzen Welt arbeiten wir an den Fragen, die unser Verbundprojekt antreiben – die inklusive Hochschule und die inklusiven Kultureinrichtungen. Eines unserer grundlegendsten Ergebnisse ist die Feststellung, dass Forschung zu Inklusion notwendigerweise transdisziplinär ist und von einer Auseinandersetzung mit Positionen, Theorien und praktischen Arbeiten aus dem globalen Süden profitieren kann. Der Austausch mit Forscher\_innen und Praktiker\_innen, die weltweit agieren, ist durch unser Fellow-Programm organisiert.

Zum Thema Barrierefreiheit gibt es in Bayern und bundesweit bereits ein breit gefächertes Angebot an Informations- und Beratungsmöglichkeiten, die das bestehende Wissen über Barrierefreiheit systematisch sammeln, aufbereiten und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. BayFinK möchte diese Dienste durch die im Forschungs- und Praxisverbund „Inklusive Hochschule und barrierefreies Bayern“ gewonnenen Informationen ergänzen und bündelt diese auf ihrer Plattform.

## Unsere Plattform dient auf vielfältige Arten dem Austausch

Zum einen laden wir Wissenschaftler\_innen, Künstler\_innen und Aktivist\_innen zu Vorträgen und Diskussionen. Weiterhin veröffentlichen wir Positionen aus der Forschung in Sammelbänden und produzieren Handreichungen, die auf unseren Arbeitserfahrungen gründen. Die besondere Ausgangslage am Iwalewahaus nutzend, betreiben wir schaffende Forschung: Wir kuratieren Ausstellungen (so beispielsweise die Winterausstellung Lieblingsstücke) und schaffen Begegnungen mit der Öffentlichkeit - in allen Stadien des Forschens und Denkens.

## Struktur der Forschungsstelle

Die Forschung in BayFinK ist in drei zusammenhängende Cluster unterteilt:

- Ästhetik, Erfahrung, Inklusion - theoretische Positionen
- Inklusive Hochschule
- Inklusive Kultureinrichtungen/Fokus Museum

## Fellows im Projekt BayFinK

- Tumi Mogorosi,  
University of the Witwatersrand, Johannesburg
- Prof. Michael Zöllner,  
Hochschule Hof/Campus Münchberg
- Philipp Schramm (Bamberg)
- Shawn Constant (local studio, Johannesburg)
- Prof. Alexander Opper,  
FADA, University of Johannesburg

## Wissenschaftliche Impulse

Im ersten Förderzeitraum konnten wir das Potential der Themen des Verbunds für die Wissenschaft präzisieren: In der Zusammenführung von Konzepten zu Inklusion und Barrierefreiheit liegen bisher ungenutzte Möglichkeiten für Forschungsprojekte und transdisziplinäre Debatten. Diese wird BayFinK in der zweiten Förderphase schärfen und mit Kolleg\_innen in seinen internationalen Netzwerken bearbeiten.

## Ästhetisches Labor Iwalewahaus

Das Iwalewahaus der Universität Bayreuth hat für die neue Forschungs- und Informationsstelle eine zentrale Bedeutung. Seit über 30 Jahren ist dieses in Vermittlung und im interkulturellen Dialog aktiv. Das macht das Iwalewahaus zum idealen Ort, um Wissen, Ideen und Visionen zwischen Universität und Gesellschaft auszutauschen – ein Austausch, der Grundlage einer barrierefreien Gesellschaft ist. Handlungsziel ist hierbei, die Erweiterung der Erfahrungsmöglichkeiten des Iwalewahaus durch inklusive und barrierefreie Gestaltung ohne Verlust des ästhetischen Erlebens zu ermöglichen. Das Iwalewahaus eignet sich hervorragend als anwendungsorientiertes Pilotprojekt um die Ergebnisse des Forschungsprojektes zum Thema Barrierefreiheit im öffentlichen Raum umzusetzen.

Alle Ausstellungen des Iwalewahaus sowie die Veranstaltungen im Programm sind barrierefrei zugänglich.

## Weiterbildungen

Gemeinsam mit dem FBZHL und der Campus-Akademie der Universität Bayreuth entwickelt BayFinK derzeit zwei Fortbildungen, die für beratende Tätigkeiten an Hochschulen und an Kultureinrichtungen/Museen qualifiziert und grundsätzlich allen Interessierten offenstehen.

Die Weiterbildungsmaßnahmen werden ein breites Spektrum von Kenntnissen und Erfahrungen vermitteln, die heute gefordert sind, um öffentliche Institutionen barrierefrei zu gestalten. Das Programm startet voraussichtlich im Wintersemester 2017/18, ein Zertifikat bestätigt die erfolgreiche Teilnahme.

Über diese Fortbildungen hinaus organisiert BayFinK öffentliche Vorlesungen, Diskussionen und Workshops, um die Sensibilität für die Themen ‚Inklusion‘ und ‚Barrierefreiheit‘ zu wecken. Auch bei diesen Veranstaltungen wird ein Schwerpunkt auf dem barrierefreien Zugang zu Hochschulen und Kultureinrichtungen liegen.

Die Projektleitung liegt bei Dr. Ulf Vierke und Dr. Katharina Fink. Angestellt im Projekt sind derzeit Bastian Beekes als Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Samanea Karrfalt und Lukas Heger als Wissenschaftliche Hilfskräfte. Die Anstellung eines Doktoranden ist ab 2/2018 geplant.

### Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes

Der Fokus in der zweiten Förderphase in 2018 liegt auf der Verstetigung und dem gleichzeitigen Ausbau der Strukturen. Dies wird insbesondere die folgenden Bereiche betreffen:

- Ausbau des Forschungsnetzwerks durch Förderung eine\_r Doktorand\_in mit Präsenz in Bayreuth (Auswahlgespräche im Februar 2018)
- Verstetigung der kuratorischen inklusiven Gestaltung von Kurationen am Iwalewahaushaus, Verstetigung von Modulen zu inklusiver Kuration und Museumsarbeit im Studiengang Kunst & Kuration (Mastermodul) sowie im Team der MitarbeiterInnen

# Inklusion sehbeeinträchtiger Studierender durch die Implementierung assistiver Technologien und Universal Design in Lern-Management-Systemen

Projektleitung: Klaus Kandlbinder

## Kurzbeschreibung des Projektes

Zielsetzung des Projektes „Inklusion sehbeeinträchtiger Studierender durch die Implementierung assistiver Technologien und Universal Design in Lern-Management-Systemen“ am Institut für Qualität und Weiterbildung der Technischen Hochschule Deggendorf (THD) war es, Barrieren im virtuellen Raum an Hochschulen abzubauen und die Zugänglichkeit zu digitalen Lerninhalten zu erhöhen.

Vor dem Hintergrund einer stetig wachsenden Nutzung virtueller Lehre und einer zunehmenden Digitalisierung an Hochschulen im Rahmen von E-Learning und Blended Learning-Angeboten rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie Hochschulen und Universitäten die Inklusion sehbeeinträchtiger Studierender erfolgreich gestalten können. Eine mögliche Antwort bieten der Einsatz assistiver Technologien und die Verwendung von Universal Design in Lern-Management-Systemen.

Lern-Management-Systeme (LMS) sind computerbasierte Lernumgebungen zur Bereitstellung und Organisation von Lerninhalten, wie etwa Moodle. Assistive Technologien sind Technologien, die versuchen, die physischen Beeinträchtigungen von Studierenden so auszugleichen, dass sie sich autonom in der Hochschule bewegen und in Lehr-Lern-Kontexte einbringen können, wie zum Beispiel Screen Reader. Universal Design beschreibt die Gestaltung von (digitalen) Lebensräumen, die von einer möglichst großen Zahl von Studierenden genutzt werden kann.

Konkret untersuchte das Projekt die Fragestellung, wie assistive Technologien und Universal Design in das bestehende Lern-Management-System der THD

umgesetzt und implementiert werden können, um virtuelle Barrieren abzubauen und so die Zugänglichkeit für Studierende mit Sehbeeinträchtigung weiter zu erhöhen. Zielgruppe des Projekts waren Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung, die an der Technischen Hochschule Deggendorf in grundständigen und berufsbegleitenden Studiengängen immatrikuliert sind, sowie deren Dozierende.

## Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Das Projekt verfolgte insgesamt vier Teilziele. Diese werden nachfolgend kurz genauer skizziert.

- Teilziel 1: Einsatz von Screen Readern im Lern-Management-System (LMS) Moodle
- Teilziel 2: Entwicklung von Checklisten für Dozierende zur Gestaltung barrierefreien Lehrmaterials
- Teilziel 3: Erprobung der Checklisten
- Teilziel 4: Bestimmung des weiteren Bedarfs zur barrierefreien Gestaltung digitaler Lehr-Lern-Szenarien

Mit sehbeeinträchtigten Studierenden, dem Behindertenbeauftragten, Mitarbeitern und verschiedenen Dozierenden an der Technischen Hochschule Deggendorf wurden qualitative Leitfadeninterviews geführt. Zudem wurden in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum E-Learning stichprobenartig bestehende Moodle-Kurse der THD auf ihre Barrierearmut hin überprüft und eine umfangreiche Literaturrecherche zur barrierearmen Gestaltung von E-Learning-Materialien durchgeführt.

Im Berichtszeitraum waren die Aktivitäten, die im Hinblick auf die Erreichung der oben genannten Teilziele durchgeführt wurden, in insgesamt acht Arbeitspakete (AP) gebündelt. Die APs werden nachfolgend kurz genauer skizziert.

### AP 1: Konzeption

Die Konzeption des Projekts wurde wie geplant im März abgeschlossen und beinhaltete vorrangig die inhaltliche, zeitliche und organisatorische Feinplanung der Projektaktivitäten.

### AP 2: Befragung von Dozenten und Studierenden und die Überprüfung der Screen Reader-Kompatibilität von Moodle

Qualitative Interviews mit den an der THD immatrikulierten sehbeeinträchtigten Studierenden ergaben, dass die Studierenden dank des Einsatzes eigener, von ihnen bereits langjährig auch privat genutzter assistiver Technologien (mit integriertem Screen Reader) sehr gut in der Lage sind, sich autonom in der computerbasierten Lernumgebung (LMS) Moodle zu bewegen.

Parallele Literaturrecherchen, die in Ergänzung zu den Interviews getätigt wurden, bestätigen diese Aussage. Das LMS der Technischen Hochschule Deggendorf ist gut geeignet, um Studieninhalte barrierearm auch an sehbeeinträchtigte Studierende weiterzugeben. Das eingesetzte LMS wird ab Version 2.7 auf die Kompatibilität mit den Screen Readern JAWS und NVDA getestet und bietet einen Support bei Problemen mit beiden Programmen an. Des Weiteren erfüllt Moodle in vielen Punkten die Richtlinien des WCAG 2.0, hält sich an die ATAG 2.0 und folgt den ARIA Empfehlungen, um assistive Technologien wie beispielsweise Screen Reader zu unterstützen. Zudem sammelt Moodle Feedback und verbessert so die Barrierefreiheit kontinuierlich weiter. Die Plattform ist allerdings ein komplexes System, das sich noch immer stark weiterentwickelt. Diese Entwicklungen, aber auch die vielfältige Anpassbarkeit des Systems an den Nutzer (z.B. durch diverse Templates oder Einstellungsmöglichkeiten), machen eine vollständige Barrierefreiheit unwahrscheinlich.

Es wurde daher die Erkenntnis gewonnen, dass eine Lernplattform immer nur so gut ist, wie die auf ihr publizierten Inhalte. Eingescannte Dateien, Bilder ohne Alternativtext, aber auch fehlende Formatvorlagen bei der Erstellung von Dokumenten haben sich als Hürden innerhalb der digitalisierten Hochschul Landschaft für sehbeeinträchtigte Studierende an der THD erwiesen.

Die stichprobenartige Untersuchung der Moodle-Kurse zeigte zudem, dass das Thema nicht im normalen Hochschulalltag angekommen ist. Zum aktuellen Zeitpunkt hat von zehn untersuchten Kursen kein Kurs auf Barrierearmut abgestimmte Inhalte. Die Ergebnisse des zweiten Arbeitspakets deuteten daher abschließend an, dass Screen Reader bereits gut etabliert, genutzt und kompatibel sind. Jedoch sind die Inhalte einzelner Kurse nicht immer gut auslesbar, weil das Universal Design nicht flächendeckend implementiert ist. Daher konzentrierten sich die Arbeitspakete 3 und 4 auf die screenreaderkonforme Gestaltung der Inhalte in Moodle durch Universal Design. In Konsequenz dieser Fokussierung betonten die APs 3 und 4 die Rolle der Dozierenden.

### AP3 & AP4: Gestaltung und Implementierung screenreaderkonformer Inhalte für Moodle

APs 3 und 4 testeten, (a) wie screenreaderkonforme Inhalte für Moodle aufbereitet und (b) wie die aufbereiteten Inhalte in Moodle verwendet werden können. Intensive Literaturrecherchen, insbesondere die Analyse publizierter Richtlinien zur barrierearmen Gestaltung webbasierter Inhalte in Universal Design an Hochschulen und Universitäten, waren das Ergebnis der APs. Diese Analysen flossen direkt in Arbeitspaket 5 ein und bildeten dort die Grundlage für die Entwicklung einer Checkliste für Dozierenden unserer Hochschule.

#### AP 5: Entwicklung Checklisten für Dozenten zur Gestaltung barrierearmen Lehrmaterials.

Ziel der Checklisten war es, die Entwicklung von inklusiven digitalen Kompetenzen der Dozierenden zur Bewertung und Vermeidung von Barrieren für sehbeeinträchtigte Studierende im LMS der Technischen Hochschule Deggendorf zu fördern. So entstanden (a) ein 20-seitiger Leitfaden zur Gestaltung barrierearmen Lehrmaterials, sowie (b) ein umfangreicher, themenspezifisch aufgebauter Moodle-Kurs, der die im Leitfaden kommunizierten Richtlinien direkt implementiert und für die Dozierenden beispielhaft illustriert. Beide Ergebnisse dieses Arbeitspakets sollen primär aufklären und sehende Lehrbeauftragte für die besonderen Bedürfnisse sehbeeinträchtigter Studierender sensibilisieren.

Kenntnisse der gesetzlichen Vorgaben, generalisierte Lösungsvorschläge im Sinne eines Universal Design, eine Plattform für weiteren Austausch von Lehrenden und schnelle Kontaktinformationen bei Fragen waren weitere Anforderungen an die beiden Medien. Die Informationsquellen für Lehrende werden zukünftig barrierearme Lehre an der Hochschule unterstützen.

#### AP 6: Erprobung Checkliste

Beide Medien wurden den Lehrbeauftragten und Dozierenden zur Verfügung gestellt. Die bisherigen gesammelten Resonanzen sind sehr positiv. Der Schwerpunkt der über den ersten Projektzeitraum hinausgehenden Aktivitäten wird nun darin liegen, Dozierende weiter aufzuklären und die Projektergebnisse zu publizieren.

#### AP 7: Bestimmung des weiteren Bedarfs zur barrierearmen Gestaltung digitaler Lehr-Lern-Szenarien

Da im ersten Berichtsjahr alle sehbeeinträchtigten Studierenden der Hochschule befragt wurden (Vollerhebung) und aktuell keine weiteren sehbeeinträchtigten Studierenden an der THD bekannt sind, soll der Fokus weiterer Aktivitäten nun auch verstärkt auf der Öffentlichkeitsarbeit und dem Marketing liegen, um Barrieren zum Zugang bzw. der Aufnahme eines Studiums abzubauen.

#### AP 8: Projektmanagement und Monitoring

Dieses Arbeitspaket beinhaltete Aktivitäten der internen Koordination und Kommunikation, sowie der Kommunikation mit den Koordinatoren des Verbundprojekts und ihren Teilprojekten.

#### Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes

Der weitere Verlauf des Projekts wird maßgeblich von der Ermittlung weiterer Maßnahmen geprägt sein, die Hochschule für sehbeeinträchtigte Studierende attraktiver zu gestalten. Dabei soll der gesamte Student Lifecycle abgedeckt werden, von der Bewerbung und dem Einstieg in das Hochschulstudium bis zur Prüfungsleistung und Zertifizierung. Ganz konkret wird überlegt, einen kompletten Studiengang für sehbeeinträchtigte Studierende inklusiv zu gestalten, um der Hochschule beispielhaft Barrierearmut zu vermitteln und Hochschulangehörige weiter zu sensibilisieren. Ein solcher Studiengang (sehr wahrscheinlich der Weiterbildungsstudiengang Physiotherapie) wäre der erste, komplett inklusive Studiengang der Technischen Hochschule Deggendorf.



## Projekt „Gehörlos studieren in Bayern – Exploration des Forschungsfeldes aus Sicht inklusionsorientierter Hochschulen“ (01.05.2017-31.01.2018)

Projektleitung: Prof. Dr. Uta Benner, Prof. Dr. Clemens Dannenbeck  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Carmen Böhm M.A.

### Kurzbeschreibung des Projektes

Mit Blick auf die zunehmende gesellschaftliche Anerkennung Gehörloser Menschen und der Gebärdensprache sowie auf die staatlichen Verpflichtungen zur Schaffung gleichberechtigter Teilhabe (vgl. UN-BRK Art 2 ff.; BGG § 6), verfolgt das Projekt das Ziel, die spezifische Situation **Gehörloser**<sup>1</sup> Menschen in Bayern und die ihnen zur Verfügung stehenden nachschulischen und insbesondere akademischen Bildungsmöglichkeiten zu eruieren. Das Projekt wird von Prof. Dr. Uta Benner und Prof. Dr. Clemens Dannenbeck geleitet, als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist Carmen Böhm beschäftigt. Die erneute Finanzierung des Forschungsverbundes durch den bayerischen Landtag erlaubt eine Projektlaufzeitverlängerung bis einschließlich 31.12.2018.

### Zielgruppe

Im Sinne der Forschungstradition der Disability Studies und ihrem Leitmotiv „Nichts ohne uns über uns!“ (vgl. Köbsel 2012) richtet sich die explorativ-qualitative Untersuchung dezidiert an Menschen, die über Eigenerfahrungen als Gehörlose Studierende in Bayern verfügen. Sollten zunächst gezielt Menschen angesprochen werden, die sich der Gehörlosengemeinschaft zugehörig fühlen und bevorzugt gebärdensprachlich kommunizieren, wurde diese Zielgruppe im Zuge der Gewinnung von Interviewpartner\*innen erweitert. Da die Studie hörbeeinträchtigte Menschen als Subjekte der Forschung in den Vordergrund rückt, wird es auch den befragten Personen überlassen, sich

selbst als Gehörlos zu verorten und dessen Bedeutung für ihren Lebenszusammenhang zu erläutern (vgl. Hillert/ Heßmann 2005: 3).

Konkret bedeutet dies, dass sich die qualitative Befragung mittels Interviews an drei Erfahrungsgruppen richtet: Zum einen sollen Gehörlose Studierende in Bayern befragt werden, zum anderen Gehörlose Alumni, die ihr Studium vor mehr als zehn Jahren in Bayern abgeschlossen haben. Um mögliche Zugangsbarrieren in der Transition von schulischer zu nachschulischer Bildung im Blick zu behalten, sollen als dritte Gruppe Gehörlose Menschen befragt werden, welche unfreiwillig auf ein Studium in Bayern verzichtet haben.

### Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Grundlegend ist das Projekt in 3 Phasen eingeteilt. Zunächst soll der Forschungsstand zur akademischen Bildung gehörloser Menschen in Deutschland aufbereitet werden. Zudem werden Sonderauswertungen deutschlandweit durchgeführter Studien zur Lebenssituation von Studierenden beantragt, um Hinweise zur Gestaltung der qualitativen Befragung Gehörloser Menschen in Bayern zu erhalten. Anschließend sollen auf Basis dieser Erkenntnisse qualitative Interviews durchgeführt werden, um die spezifische Studiensituation Gehörloser Menschen in Bayern zu eruieren. So wird das explorativ angelegte Projekt von der Frage angeleitet: Wie erleben Gehörlose Menschen die Möglichkeiten der akademischen Bildung in Bayern?

<sup>1</sup> Gehörlos wird in Anlehnung an die englische Schreibweise Deaf groß geschrieben, um einen bewussten Bezug zur kulturellen Identifikation mit der Gebärdensprachgemeinschaft herzustellen und der Intention des Weltverbandes der Gehörlosen zu folgen und den Begriff aufzuwerten (vgl. Hase 1991: 374).

Die in den ersten drei Monaten der Projektlaufzeit durchgeführte Erarbeitung des Forschungsstandes deutet dabei auf folgende relevante Dimensionen hin: Lehr- und Lernkulturen, Wissensvermittlung, Beratungs- und Informationsbedarfe, Art der Begegnung zwischen Hörenden und Gehörlosen Hochschulangehörigen und die Beantragung, Organisation und Finanzierung von kommunikativen Hilfen (vgl. Hillert 2003; Hillert/Heßmann 2003; DSW 2012; vgl. Leonhardt/Honka 2010). Da kaum qualitative Daten und keine aktuellen Studien zur Studiensituation Gehörloser Menschen im Speziellen vorliegen, sind diese Ergebnisse vielmehr als Hinweise zu lesen, die sich hypothetisch auf die Studiensituation Gehörloser Menschen in Bayern übertragen lassen. Daher kann als eine, die qualitative Interviewerhebung anleitende Frage, folgende Forschungsfrage formuliert werden: Ist ein Zusammenhang zwischen der Gehörlosigkeit der Personen und ihren spezifischen Erfahrungen in der akademischen Bildung in Bayern erkennbar?

Aufgrund der genannten Forschungslücke existieren keine wissenschaftlich gesicherten Daten über erlebte Veränderungen der Studienbedingungen Gehörloser Menschen in den letzten zehn Jahren. Falls also ein Zusammenhang zwischen der Gehörlosigkeit und den spezifischen Studienbedingungen besteht, stellt sich die Frage, ob Veränderungen dieses Zusammenhangs erkennbar werden.

### **Aktivitäten im Berichtszeitraum**

In den ersten drei Monaten der Projektlaufzeit wurde der Forschungsstand zum Themenbereich „Gehörlos studieren“ aufbereitet. Es existieren im bundesdeutschen Raum nur wenige qualitative Arbeiten zu diesem Thema (vgl. Hillert 2003; Hillert/Heßmann 2003) und einige quantitative Hinweise in repräsentativen Studien zur Situation von Studierenden mit Behinderung (vgl. Isserstedt et al. 2007; DSW 2012; Middendorff et al. 2013). So lässt sich sagen, dass die Situation Gehörloser Studierender und ihrer spezifischen Erfahrungen und Expertisen weiterhin eine randständige Position einnimmt. Zudem muss die Aktualität der qualitativen Studien angezweifelt werden, da diese vor Inkrafttreten der UN-BRK und mit Bezug auf

die Studiensituation im gesamten Gebiet der Bundesrepublik durchgeführt wurden. Zudem befassen sich Studien zur Bildungssituation Gehörloser Menschen vorwiegend mit der schulischen Situation in Bezug auf Verwirklichungsmöglichkeiten inklusiver Bildung und dem Wissens- und Spracherwerb von Schüler\*innen (vgl. Wildemann 2010; Gutjahr 2007).

Die Beantragung einer Sonderauswertung der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks nach den Merkmalen Hörbeeinträchtigung und Studienort Bayern konnte aufgrund der geringen Fallzahl (n=16) sowie der nicht erhobenen Information der Gehörlosigkeit nicht realisiert werden. Auch auf eine Anfrage der Studie „Beeinträchtigt studieren 2“, wurde von den Verantwortlichen mitgeteilt, dass die Fallzahlen für eine Sonderauswertung nach den gefragten Kriterien Gehörlosigkeit und Bayern nicht ausreichen.

Aus den sich überschneidenden Bedarfen beeinträchtigter Studierender wie sie in Studierendenbefragungen erhoben wurden (vgl. DSW 2012; Kerst 2016) und vorwiegend nichtwissenschaftlichen Erfahrungsberichten Gehörloser Studierender und Alumni (Karar 2003; Danielzik 2003; Hillert 2003) konnten lediglich studienrelevante Dimensionen erarbeitet werden (siehe hierzu 1.2). Diese können jedoch für eine qualitative Expert\*innenbefragung mittels leitfadengestützter Interviews nicht als theoretisches Fundament der Erhebung dienen, da diese hypothesenbasiert auf die Situation Gehörloser Menschen übertragen wurden (vgl. Bogner/Littig/Menz 2014: 31ff.). Um offen zu bleiben dafür, dass sich auch kein gehörloskeits-spezifischer Zusammenhang zur Studiensituation ergeben kann, sondern andere Merkmale wirksam sind, wie beispielsweise die Bildungsherkunft oder die Finanzierung des Studiums (Middendorff et al. 2017), werden die vollständigen Biographien, aber auch die biographischen Erfahrungen als Studierende erhoben. Da die Ergebnisse anderer Beeinträchtigungen und ihre Auswirkungen im Studium nicht übertragen werden können und zudem keine statistischen Erkenntnisse zur Gruppe der Gehörlosen Studierenden vorliegen, bedarf es einer explorativen Untersuchung. Hierfür eignet sich im Besonderen das narrative Interview, das in biographischen Vorhaben zur Anwendung kommt und in der Lage ist, Datenmaterial weit-

gehend unbeeinflusst durch theoretisches Vorwissen zu erheben (Küsters 2009: 13ff.). Aus diesem Grund wurde als Erhebungsmethode das narrativ-biographische Interview nach Gabriele Rosenthal gewählt (vgl. Rosenthal 2015: 151ff.; Rosenthal 2002).

Für die Erhebung wurde das nötige Datenschutzverfahren beantragt und genehmigt sowie alle dafür notwendigen Unterlagen erstellt. In Kooperation mit dem Studiengang Gebärdensprachdolmetschen wurde ein Anschreiben zur Gewinnung von Interviewpartner\*innen als DGS Video erstellt. Über Gebärdensprachdolmetscher\*innen, den Gehörlosenverband München und Umland e.V. und Studierendenorganisationen wurde für die Befragung geworben. Das qualitative Sample umfasst neun Gehörlose Personen, die zwischen 04.10.2017 und 15.12.2017 an den von Ihnen gewünschten Orten von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin interviewt werden konnten. Die Interviews haben eine Länge zwischen 45 Minuten und drei Stunden und wurden nach freiwilliger Zustimmung der Befragten auf ein Audiogerät sowie auf Video aufgenommen. Drei Interviews fanden in Anwesenheit von Gebärdensprachdolmetscher\*innen statt, sechs Interviews fanden auf Wunsch der Befragten lautsprachlich statt. Vier Personen studieren aktuell in einem Bachelor- oder Diplomstudiengang in Bayern, drei Personen gehen einem Masterstudiengang nach, eine Person hat ihr Studium bereits vor zehn Jahren abgeschlossen und eine Person hat das Studium in Bayern abgebrochen. Trotz gezielter Aufforderung konnten bisher keine weiteren Personen mit abgeschlossenem oder abgebrochenem Studium gewonnen werden. Mithilfe gebärdensprachkompetenter Studentischer Hilfskräfte wurden die professionell erstellen Transkripte der Audioaufnahmen mit den Videos abgeglichen, in Schriftform gebracht und vollständig anonymisiert. Die Transkripte umfassen zwischen 35 und 72 Seiten. Im Januar 2018 konnte mit der Auswertung begonnen werden. Diese erfolgt nach der bei Gabriele Rosenthal empfohlenen Kontrastierung der erlebten und der erzählten Lebensgeschichte (vgl. Rosenthal 1995).

## Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes

Sofern die Ergebnisse der Auswertung zeigen, dass das Sample (Befragtengruppe) nicht als erschöpfend bewertet werden kann (vgl. Rosenthal 2015: 91), werden weitere Interviews nach der erprobten Methode geführt. Nach derzeitigen Erkenntnisstand betrifft dies vor allem die Gruppe der Gehörlosen Menschen ohne Studienabschluss sowie die der Alumni, da in beiden Gruppen lediglich eine Person für ein Interview gewonnen werden konnte. Sollte im Zuge der Auswertung eine theoretische Sättigung eintreten, also keine weiteren Hinweise auf zu befragende Personen mit spezifischen Merkmalen aus den Daten abgeleitet werden können, ist geplant, weitere, externe Expert\*innen im Feld mittels Leitfadenterviews zu befragen. Zu diesen Expert\*innen-gruppen zählen neben Interessenvertreter\*innen von Gehörlosen Menschen in Bayern auch Personen, die sowohl im Übertritt von schulischer zu akademischer Bildung als auch Studierende im laufenden Studium beraten, betreuen und informieren. Wie auch im Zwischenbericht 2017 dargelegt, sollen abschließend auf Basis der empirischen wie theoretischen Erkenntnisse Empfehlungen zur Gestaltung inklusionsorientierter Hochschulen hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit und ihres Studien- und Informationsangebots formuliert werden.

## Quellen

Bogner, Alexander/ Littig, Beate / Menz, Wolfgang (2014). Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Springerlink.

Danielzik, Nicole (2003): Die hörende Hochschule: Möglichkeiten und Grenzen eines integrierten Studiums für Gehörlose. In: Hillert, Gudrun/Heßmann, Jens (Hrsg.): Mehr lernen: Gehörlose in der nachschulischen Bildung. Beiträge zur internationalen Fachtagung des EU-Leonardo-da-Vinci-Projekts MAS in Berlin, 6./7. September 2002 (S. 129-140). Magdeburg: Verlag der Erich-Weinert-Buchhandlung.

- Deutsches Studentenwerk (DSW) (Hrsg.) (2012): *Beinträchtigt studieren. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2011*. Berlin: Köllen Druck und Verlag
- Gutjahr, Anja (2007): *Lebenswelten Hörgeschädigter. Zum Kommunikationserleben hörgeschädigter junger Menschen*. Hamburg: Signum Verlag.
- Hase, Ulrich (1991). 11. Weltkongreß des Weltverbandes der Gehörlosen in Tokio. *Das Zeichen* 17, 373–376.
- Hillert, Gudrun (Hrsg.) (2003): *Gehörlose in der nachschulischen Bildung. Zur Situation gehörloser Lernender an Hochschulen und in beruflichen Bildungseinrichtungen aus der Sicht von GebärdensprachdolmetscherInnen und Betroffenen*. Magdeburg: Verlag der Erich-Weinert-Buchhandlung.
- Hillert, Gurdun/ Heßmann, Jens (2003): Vorwort. In: ebd. (Hrsg.): *Mehr lernen: Gehörlose in der nachschulischen Bildung. Beiträge zur internationalen Fachtagung des EU-Leonardo-da-Vinci-Projekts MAS in Berlin, 6./7. September 2002* (S. 5-10). Magdeburg: Verlag der Erich-Weinert-Buchhandlung.
- Isserstedt, Wolfgang/ Middendorff, Elke/ Fabian, Gregor/ Wolter, Andrä (2007): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006*. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem.
- Karar, Ege (2003): *Mit Dolmetscher studieren: Erfahrungen Gehörloser*. In: Hillert, Gudrun/ Heßmann, Jens (Hrsg.): *Mehr lernen: Gehörlose in der nachschulischen Bildung. Beiträge zur internationalen Fachtagung des EU-Leonardo-da-Vinci-Projekts MAS in Berlin, 6./7. September 2002* (S. 79-90). Magdeburg: Verlag der Erich-Weinert-Buchhandlung.
- Kerst, Christian (2016): *Studienerfahrungen beeinträchtigt Studierender*. In: Klein, Uta (Hrsg.): *Inklusion und Hochschule. Neue Perspektiven für Praxis und Forschung* (S. 136-155). Weinheim: Beltz Juventa.
- Köbsell, Swantje (2012): *Wegweiser Behindertenbewegung. Neues (Selbst-)Verständnis von Behinderung*. AG SPAK Bücher, Neu-Ulm.
- Küsters, Yvonne (2009): *Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Leonhardt, Annette/ Honka, Marion (2010): *Studieren mit einer Hörschädigung – aber wie? Kann Japan ein Modell sein?* In: *Sonderpädagogische Förderung*, Heft 1, S. 28-46.
- Middendorff, Elke/ Apolinarski, Beate/ Poskowsky, Jonas/ Kandulla, Maren/ Netz, Nicolai (2013): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012*. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., Naumann, H., Poskowsky, J. & Becker, K. (2017): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016*. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Randauszählung zur 21. Sozialerhebung für deutsche und bildungsinländische Studierende für Bayern.
- Wildemann, Anja (Hrsg.) (2010): *Bildungschancen hörgeschädigter Schülerinnen und Schüler. Beiträge zur Bildungsdebatte*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Rosenthal, Gabriele (1995): *Erzählte und erlebte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Rosenthal, Gabriele (2002): *Biographisch-narrative Gesprächsführung: zu den Bedingungen heilsamen Erzählens im Forschungs- und Beratungskontext*. In: *Psychotherapie und Sozialwissenschaft* 4, S. 204-227.
- Rosenthal, Gabriele (2015): *Interpretative Sozialforschung*. Weinheim und München: Juventa Verlag

# Projekt „Barrierefreies multimediales Leitsystem“ der Hochschule für angewandte Wissenschaften Ansbach

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Paul

## Kurzbeschreibung des Projektes

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines umfassenden barrierefreien Leitsystems für ein öffentliches Gebäude, das in mehreren Stufen aufeinander aufbaut: Zunächst soll ein digitales, Smartphone gestütztes Leitsystem konzipiert und entwickelt werden. Dieses soll eine barrierefreie Indoor-Navigation in größeren und komplexeren Gebäuden ermöglichen und könnte beispielsweise mittels Sprachausgabe sehbehinderten Menschen als Lotse dienen. Angedacht ist die Konzeption einer Art multimedialen mobilen Gebäudekompasses, der auf Basis von vorhandenen Gebäudeplänen entwickelt wird.

## Zielgruppe

Mögliche Zielgruppen des Projektes sind nicht nur vulnerable Personen wie Sehbehinderte oder Blinde, sondern das Projekt soll letztendlich einer Barrierefreiheit für alle dienen: Es können davon zum Beispiel auch Menschen mit Orientierungsschwierigkeiten (ältere Menschen) oder Mobilitätseinschränkungen, aber auch Menschen in Stresssituationen (Studierende im Prüfungszeitraum) profitieren.

## Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Wie im Zwischenbericht erwähnt soll das Projekt mittels sogenannter iBeacon-Sender verwirklicht werden. Diese sind kleine, in einem Gebäude an wichtigen Punkten platzierte Kästchen in der Größe etwa einer Zigarettenschachtel. Diese Sender liefern

via Bluetooth dem Besucher wichtige Hinweise zur Orientierung, sobald dieser in ihre Nähe kommt. Um das System auf seine Anwendbarkeit zu testen und Erfahrungen in der Praxis zu sammeln, wurden die Angebote vorhandener Technologien gesichtet sowie ein erster Feldversuch an der Hochschule konzipiert. Zudem unternahm das Projektteam eine Exkursion zu seinem bereits in der Anwendung befindlichen System. (siehe Punkte 2 und 4)

## Aktivitäten im Berichtszeitraum

Zunächst wurden potentielle Lieferanten für die iBeacon-Technik ausgewählt. Dann wurde ein erster Feldversuch konzipiert, um die vorhandenen Technologien auf ihre Anwendbarkeit an der Hochschule hin zu überprüfen. Dafür hat im Wintersemester 2018 eine Gruppe von drei Studierenden im Rahmen des Studienschwerpunktes „Medien-Informatik“ im Studiengang „Multimedia und Kommunikation“ das Projekt übernommen, vom Eingang eines Gebäudes der Hochschule bis zu einem Raum im zweiten Stock eine erste Orientierungshilfe via Smartphone aufzubauen. Dieses Projekt wird im Sommersemester 2018 fortgesetzt.

Nach langer Suche und insgesamt drei Ausschreibungen konnte nun die Stelle einer eigenen Projektmitarbeiterin besetzt werden. Zum 15.02.18 tritt Frau Dunja Zöller die Stelle einer Wissenschaftlichen Mitarbeiterin an und wird das Projekt maßgeblich unterstützen.

Mit dem Berufsförderungswerk Würzburg (Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte) wurde eine Kooperation vereinbart. Im Rahmen einer Exkursion hat sich das Projektteam im Januar 2018 das Smartphone-gestützte Orientierungshilfe-System des BfW vor Ort angesehen. Zudem wurde sich mit den dortigen Projektmitarbeitern ausgetauscht und vereinbart, sich über die jeweiligen Fortschritte auf dem Laufenden zu halten. So ist angedacht, sich auch über das Orientierungssystem, das das BfW für die Landesgartenschau in Würzburg installiert, intensiv auszutauschen.

### Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes

Fortsetzung und Aufbau des ersten Feldversuches einer digital gestützten Orientierungshilfe für einen Teil eines Gebäudes auf dem Campus. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass dieses Projekt auch mit Bachelorarbeiten verbunden werden kann. Interessierte Studierende sind bereits in das Projekt involviert.

Für die neue wissenschaftliche Mitarbeiterin gibt es bereits konkrete Arbeitsaufträge, die in Abstimmung mit der Projektleitung zeitnah umgesetzt werden sollen:

- Ausarbeitung und Fertigstellung des Konzeptes zur Umsetzung eines barrierefreien Leitsystems auf Basis der bisherigen Ideen und bereits recherchierten Ergebnisse.
- Klärung der konkreten gebäudlichen Anforderungen.
- Zusammenarbeit mit den Studierenden, die aktuell den Feldversuch aufbauen.
- Definierung der potentiellen Zielgruppen: Blinde, Sehbehinderte, Menschen mit Orientierungsschwierigkeiten und Mobilitätseinschränkungen oder Legasthenie.
- Kontaktaufnahme zu den Zielgruppen, u. a. um zu klären, welche konkreten Bedürfnisse diese haben.

- Kontaktaufnahme zu weiteren Technologie-Anbietern auf dem Gebiet der barrierefreien Navigation.
- Kontaktaufnahme zur Stadt Ansbach.
- Ausbau der Kooperation mit dem Berufsförderungswerk Würzburg.
- Planung einer Exkursion zum digitalen Orientierungssystem der Bayerischen Staatsbibliothek München.
- Bekanntmachung des Projekts

Kick-Off-Veranstaltung, um intern wie extern der Hochschule die Ziele des Projektes vorzustellen.

Geplant sind neben weiteren Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit eventuell Selbsterfahrungspacours, um Sehende für die Schwierigkeiten von Sehbehinderten und Blinden zu sensibilisieren.

## Zusammenhalt – Differenz Bausteine für eine inklusive Stadt

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Benze

### Kurzbeschreibung des Projektes

Innerhalb des Forschungsverbundes „Inklusive Hochschule. Barrierefreies Bayern“ bildet das Projekt der Architekturfakultät der Hochschule München eine Ausnahme, da es die Studierenden als zukünftige Gestalter der städtischen Umwelt anspricht und darauf zielt, das Thema Inklusion mit einem Lehr- und Forschungsprojekt fachlich und inhaltlich zunächst für zwei Jahre fest im Lehrplan zu verankern. Da Inklusion zu allererst eine gesellschaftliche Frage ist, wird das Thema inhaltlich im Bereich Städtebau angesiedelt. Eine Begeisterung der Studierenden für das Thema Inklusion und eine nachhaltige Einsicht in die Wichtigkeit dieses Themas, ist möglich, wenn Inklusion in seinem gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet wird und nicht auf das Erlernen bestehender Regeln für barrierefreies Bauen eingegrenzt wird. Stadt wird unter dem Aspekt der Inklusion neu gelesen und verstanden mit dem Ziel Bausteine für eine inklusive Stadt entwickeln zu können.

Herzstück des Projektes ist ein Reallabor an der Hochschule München. Das Reallabor ist ein Format, indem Lehrveranstaltungen im Städtebau im direkten Austausch mit der Stadtentwicklung durchgeführt werden. Dieses geschieht durch eine enge Kommunikation mit der Stadt München sowie mit Akteuren vor Ort. Unterschiedliche Lehrveranstaltungen können in die Arbeit des Reallabors einbezogen werden. Seminare zur Recherche und Analyse sowie Entwurfsprojekte zum „Research by Design“.

Im zweiten Jahr des Projektes stehen zusätzlich zur Arbeit des Reallabors die Veranstaltung des öffentlichen Symposiums sowie die Publikation der Beiträge im Mittelpunkt der Aktivitäten. Da das ursprünglich

für drei Jahre mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin geplante Projekt nun um ein Jahr verlängert und mit den bisherigen 10% des ursprünglichen Umfangs gefördert wird, sind Anpassungen erforderlich. Das Reallabor arbeitet weiterhin mit zwei Lehrveranstaltungen im Masterstudiengang. Jedoch wird nun ein Symposium gegen Ende der Projektlaufzeit angestrebt und nicht mehr zwei Veranstaltungen, wie ursprünglich geplant. Die Ergebnisse des Reallabors werden mit dem hausinternen Publikationssystem publiziert. Die Ergebnisse des Symposiums münden in eine Publikation mit „Best-Practise“ Beispielen und theoretischen Positionen vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum. Im „Stadtbaustein Inklusion“ (Arbeitstitel) werden unterschiedliche Aspekte zur inklusiven Stadt dargestellt, verschiedene

Maßstabsebenen der Stadt berücksichtigt und Bezüge zur Gestaltung der Stadt herausgearbeitet. Die Publikation setzt sich zum Ziel, anderen Lehrenden in Städtebau und Architektur einen guten Einstieg und umfangreichen Überblick zum Thema „inklusive Stadt“ zu vermitteln und damit die Umsetzung von Lehrveranstaltungen zu Inklusion in den Fächern Architektur, Städtebau, Freiraumplanung und Stadtplanung sowie ergänzend in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern zu fördern. Durch die Publikation der Lehrveranstaltungen zum Thema inklusive Stadt werden Beispiele für mögliche Umsetzungen in der Lehre zugänglich. Darüber hinaus bieten Reallabor, Symposium und Publikation eine sehr gute Basis, um weitere Fördergelder zum Ausbau und Erhalt des Projektes einzuwerben.

## Zielgruppe

Zielgruppe sind Studierende der Fakultäten Architektur, Urban Design und Gestaltung sowie der Landschaftsarchitektur, Freiraumgestaltung, Soziologie, Soziale Arbeit, Lehrende in diesen Bereichen aber auch Stadtentwickler, Stadtplaner, Politiker, Mitarbeiter öffentlicher Institutionen, sowie interessierte Laien.

## Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Durch die Vorbereitung und Durchführung unterschiedlicher Lehrveranstaltungen konnten inhaltlich viele Aspekte zur inklusiven Stadt beleuchtet werden. Theoretische Positionen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen, wie der Soziologie, Erziehungswissenschaften, Politik und politischer Theorie, Stadtsoziologie, Stadtentwicklung (z.B. Stadt München) und Migrationsforschung wurden in Seminaren vorgestellt und erörtert. Über Beispiele aus der Praxis wurde recherchiert, viele wurden persönlich aufgesucht.

Für das Symposium ist es jetzt erforderlich einzelne Lücken in der Recherche zu schließen und eine Struktur aus thematischen Blöcken zu entwickeln, um Fragen zu diskutieren wie: Welche Eigenschaften haben inklusive Stadträume? Welche Rolle spielt die Gestaltung der Stadt für gelingende Inklusion? Wie weit müsste eine konsequente Umsetzung des Konzeptes Inklusion Stadt und Gesellschaft verändern? Ist das aktuelle Konzept für Inklusion überhaupt einsatzfähig bei der Entwicklung von Städten?

Didaktisch hat das Reallabor große Erfolge erzielt: alle Studierenden haben das Thema inklusive Stadt mit Begeisterung betrieben, Konzepte zur Transformation vorhandener Orte in inklusive Stadtbausteine entwickelt und Prinzipien der Inklusion in die Gestaltung neuer Stadträume übertragen. Einige möchten das Thema in ihrer Masterarbeit weiterverfolgen. In den einzelnen Lehrveranstaltungen wurden unterschiedliche Formate zur Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion getestet. Sie beginnen mit der theoretischen Auseinandersetzung mit Positionen zur

Inklusion innerhalb von Seminaren und führen zur Recherche über inklusive Initiativen, ihre Organisationsform und ihren Einfluss auf den Stadtraum. Anhand des Gegenbeispiels exklusiver Stadträume wurden Gestaltungselemente herausgearbeitet, die exklusiv wirken. Stadträume wurden auf sichtbare und unsichtbare Grenzen untersucht und nicht zuletzt innerhalb des Projektstudiums Zukunftsszenarien für inklusive Stadtbausteine erarbeitet.

Eine Kooperation mit der Landeshauptstadt München HA I hat sich inzwischen etabliert und wird als gegenseitige Befruchtung empfunden. Durch die Arbeiten der Studierenden, können in den Projektgebieten innovative und ungewöhnliche Ansätze entwickelt und getestet werden, die über das im Verwaltungsalltag Mögliche hinausweisen. Umgekehrt lernen die Studierenden sehr viel, sich den Argumenten aus dem Planungsalltag stellen zu müssen. Darüber hinaus waren die Studierenden eigenständig viel vor Ort und haben sich mit bestehenden Initiativen und ausgiebig mit Anwohnern auseinandergesetzt.

Organisatorisch stößt das Reallabor innerhalb des dichten Stundenplans der Hochschule an Grenzen. Für einen intensiveren Austausch wäre die Kopplung von Lehrveranstaltungen erforderlich, was allerdings einen längeren Vorlauf und Ausnahmeregelungen im Studienablauf erfordern würde. Eventuell ist es möglich, das Reallabor als interdisziplinäres Projekt beispielsweise mit den Fakultäten Soziale Arbeit und Design im Rahmen der Gründung von Forschungsinstituten an der HM zu verstetigen. Diese Idee soll geprüft werden.

## Aktivitäten im Berichtszeitraum

### Sommersemester 2017

**Masterprojekt (1. Und 2. Jahr gemischt):  
Zusammenhalt – Differenz  
Entwicklung von Bausteinen für eine inklusive Stadt  
mit der Lehrbeauftragten**

Dipl.-Ing. Michaela Ausfelder von EAP Architekten  
Im Projekt wurde ein inklusiver Stadtbaustein in München auf dem untergenutzten Gelände nördlich des Zirkus Krone Winterquartiers entwickelt werden.

Exkursion nach Ingolstadt: Besichtigung Café Holler und Diskussion mit Frau Stikarovski, Stellvertretung der Geschäftsführung, und anderen Vertretern des Vereins für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. – Holleraus; Besichtigung der Obdachlosenwohnungen am Franziskanerwasser und Gespräch mit Manuela Prokop, Sozialamt Ingolstadt sowie Bewohnern

Gäste: Johannes Ernst, Geschäftsführender Gesellschafter von Steidle Architekten, Benedikt Esche, Kollektiv A, Achim Friedrich, Diplompädagoge, St Gregor Kinder- Jugend- und Familienhilfe gGmbH, Prof. Ursula Hartig, CoCoon, Roland Speckle, Architekt

Ausstellung: 25. – 28.11.2017 auf den Wissenschaftstagen in München

Publikationen: „Umgeplant“ Süddeutsche, 7.6.2017, „Orte der Begegnung: Inklusive Architektur im öffentlichen Raum“ semester@HM, November 2017 S.14, Jahrbuch HM, 4 Seiten unnummeriert.

Ein Booklett mit einer großen Auswahl der Ergebnisse ist in Bearbeitung

### Bachelorseminar im 6. Semester: München Für Alle – Das Isarufer

In München bietet das Isarufer einen großen und wichtigen innerstädtischen Freiraum. Ist er zu jeder Zeit für jeden zugänglich? Das Semester wird zur Erforschung sichtbarer und unsichtbarer Grenzen verwendet und zur ausführlichen Kartierung des innerstädtischen Isarufers. Gast: Prof. Valentin Bontjes van Beek

### Wintersemester 2017/18

#### Master-Fachprojekt 1. und 2. Studienjahr: Inklusive Stadt – Lokale Experten

Das Gelände entlang der Orleansstraße am Münchener Ostbahnhof befindet sich im Handlungsraum 3 „Rund um den Ostbahnhof - Ramersdorf – Giesing“, für den gerade ein integriertes Handlungsraumkonzept als Modellprojekt erarbeitet wird. Das Fachprojekt an dieser Stelle bietet die Chance einer detaillierten Tiefenbohrung für ein Areal, das bisher hauptsächlich als Parkplatz und Fläche für Autohandel genutzt wird. Wie kann hier ein inklusiver Stadtbaustein entstehen?

Das Master-Fachprojekt wurde in Kooperation mit der Stadt München HA1 entwickelt

Gäste: Dr. Dorothee Rummel, XO studio und TU München, Martin Janik EAP Architekten, Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung; Dr. Michael Hanslmaier, Ruth Vesenbeckh (HA I) und Frau Harder (Freiham - ein inklusiver Stadtteil)

#### Master Seminar 1. und 2. Studienjahr: Inklusion– Exklusion

im Doppelseminar wurden exklusive Stadtteile untersucht, sowie Positionen zur Inklusion und die Aktivitäten inklusiver Initiativen. In Kooperation mit dem Lehrbeauftragten für besondere Aufgaben: Matthias Ott

## Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projekt

Im Sommersemester 2018 werden zwei weitere Lehrveranstaltungen im Masterstudiengang zur inklusiven Stadt durchgeführt. Ein umfangreiches Projektstudio in Kooperation mit der Stadt München sowie ein theoretisches Seminar. In der zweiten Jahreshälfte wird das Symposium stattfinden mit anschließender Publikation der Ergebnisse als Buch.

Das Symposium befindet sich in Planung. Es wird an der Hochschule München Standort Karlstraße stattfinden und wird unterschiedliche für die Stadt relevante Aspekte von Inklusion beleuchten. Theoretische Positionen sowie Best-Practise Beispiele sollen diskutiert werden. Es wird für den Zeitraum von eineinhalb bis zwei

Tagen konzipiert. Während der Laufzeit des Symposiums und darüber hinaus werden die Ergebnisse der Lehrveranstaltungen in einer Ausstellung öffentlich zugänglich gemacht.

Für das Wintersemester 2018/19 wird mindestens eine weitere Lehrveranstaltung zum Thema Inklusion angeboten. Die Möglichkeit das Reallabor als interdisziplinäres Forschungsinstitut für einen längeren Zeitraum an der Hochschule München zu etablieren wird geprüft.



